

Chäferdorf Jonschwil

Im 19. Jahrhundert war es für alle Bürger Pflicht, in Flugjahren Maikäfer einzusammeln und abzuliefern. Die Engerlinge richteten an den Kulturen immer wieder erheblichen Schaden an. In einem Gemeinderatsprotokoll von 1868 ist nachzulesen.

Vorlage des Berichtes und der Rechnung über die Maikäfersammlung im Frühjahr 1868 von Herrn Gemeinderat J. Lüthi in Schwarzenbach.

a. Kosten für Holz	Fr. 9.-
b. Belohnung	Fr. 22.-
c. Entschädigung für mehrgelieferte Käfer	<u>Fr. 72.85</u>
	Fr. 103.85

<i>Erhaltene Vergütung von 2 Pflichtigen für nicht gelieferte Käfer</i>	<u>Fr. 10.50</u>
<i>Saldo / Schuld</i>	Fr. 93.35
<i>Rückständige Beträge für nicht gelieferte Käfer</i>	Fr. 38.-

Eine der ersten Verordnung, welche der neugegründete Kanton St. Gallen erliess, betraf die Maikäfer! Im Frühling 1804 wurde diese in allen Gemeinden verlesen. In Artikel 1 heisst es:

Sobald sich die Maikäfer zeigen, und während ihrer ganzen Flugszeit, sollen sie, aller Orten, besonders des Morgens, mit möglichster Schonung der Bäume, von denselben abgeschüttelt, aufgelesen, in Säcke gesammelt, und dem in jeder Gemeinde bestellten Aufseher überbracht werden, welchem obliegt, solche sogleich, nach vorschriftsmässiger Bemerkung, an einem entlegenen Orte, mit siedendem Wasser tödten und in eine Grube bringen zu lassen.

Wie sie zu vernichten waren, wurde klar vorgegeben, den Jonschwilern jedoch wird nachgesagt, dass sie diese Schädlinge über den Chäferfelsen geworfen hätten, in der Annahme, dass die Schädlinge in der Thur den Ertrinkungstod fänden.

Der Historiker Walther ab Hohlenstein hat darüber eine interessante Erzählung geschrieben, in der die verschiedenen Vernichtungsmöglichkeiten vom Gemeinderat diskutiert werden, was schliesslich zum Entscheid führt, die Krabbeltiere über den Felsen in die Thur zu schütten.

Seit wann diese Jonschwiler Sage existiert, kann nicht genau nachgewiesen werden. Die Befragung der 105jährigen Fini Strasser-Eisenring, geb. 1895, ergab, dass diese Geschichte schon in ihrer Primarschulzeit kursierte. Sie könne sich nur allzu gut erinnern, wie sie eines Tages von der Schule nach Hause gekommen sei und bei Tisch nachgefragt habe, ob die Geschichte stimme. «Blödes Zeug!», habe da der Vater wütend ausgerufen. Das stimme dann gar nicht. Die Jonschwiler seien doch nicht so dumm.

Auf jeden Fall wurden wir bei der alljährlichen Bittprozession nach Bazenhaid in den 60er-Jahren dort von den Bazenhaidern Schülern mit dem Schmähruf «Maiächäfer! Maiächäfer!» empfangen, was wir mit einem noch lauterem «Spatzä! Spatzä!» konterten.

Am besten erträgt man eine Schmähung, wenn man selbst über der Sache steht und selbst darüber lacht, und so entstand das Chäferlied: Auf die Schulhauseinweihung 1946 beauftragte der damalige Dekan und Schulratspräsident von Jonschwil, Gallus Staubli, seinen Priesterkollegen, Pfarrer Gähwiler von Henau, ein Festspiel zu schreiben. Der damalige Lehrer und Organist, Hans Bischofberger, 1917, hatte eine zügige Melodie auszusuchen. Nach der Melodie „Wo Berge sich erheben“ entstand das neue Jonschwiler-Chäferlied:

*Ein Fels ragt in die Lüfte zu Jonschwil an der Thur,
Die steilen wilden Klüfte sind Schauspiel der Natur.
Da war zu Väters Zeiten bei einem Käferflug
Ein siegreich Heldenstreiten, als man die Käfer schlug.*

*Sie nagten an den Zweigen und surrten durch die Nacht.
Da hat man sie zum Schweigen, zum Untergang gebracht.
Man warf sie in die Fluten, vom hohen Fels herab.
Da sollten sie verbluten, weit gähnte schon das Grab.*

*Die Käfer aber sannten auf Rettung aus der Not
Sie wollten nicht von dannen durch den Ersäufungstod.
Sie spannten ihre Flügel zum kühnen Sturzflug aus
Und surrten über Hügel ins weite Land hinaus.*

Die Käfer hätten sich zu retten gewusst, wenn es denn so geschehen wäre... Ein Opfer hat der Käferfelsen aber doch gefordert. In den *Untertoggenburger Neujahrsblättern* 1934 ist in den Chronologischen Notizen der einzelnen Gemeinden unter Jonschwil zu lesen:

November 14.: Löhrrer Jos. Andreas, geb. 1853, wohnhaft in der Kornau, verirrte sich nachts auf dem Heimwege und fiel über den Thurfelsen hinab, allwo er andern morgens tot aufgefunden wurde.

Heute gehört das Chäferlied ins Repertoire aller Gesangsvereine wie auch der übrigen Vereine im Dorf Jonschwil. Die Freude darüber hat die Skepsis der früheren Jahre verdrängt. Nicht nur die Schweiz hat eine Nationalhymne, sondern auch Jonschwil und darauf sind wir alle stolz.

Die Käfer sind mittlerweile zu einem Jonschwiler Gütesiegel geworden und schon manches Fest wurde unter das Patronat des einst so verschmähten Brummers gestellt.

So fand vom 3. – 5. Mai 1974 das Chäferfest statt, das einen Gewinn von rund 80'000 Franken zugunsten des neuen Kindergartens einbrachte. Und durch weitere Veranstaltungen und Spenden kam damals noch eine ähnlich hohe Summe zustande, so dass die neue Anlage vom Trägerverein mit einer minimalen Hypothek an die Schulgemeinde übergeben werden konnte.

Das von Josef Wolf geschriebene Festspiel über Heinrich Federer und seine Gestalten aus Lachweiler, welches 1981 zum 100-jährigen Jubiläum der Ersparnisanstalt aufgeführt wurde, schloss natürlich mit dem gemeinsam gesungenen Chäferlied. Schade, dass unser Dorfdichter, der Personen und deren Befindlichkeit so trefflich beschreiben konnte, keine Käfergeschichten überliefert hat.



Die Jonschwiler sind stolz auf ihr Käfer-Image und so hat das Krabbeltier bei einigen Namensgebungen Pate gestanden: In den 70er-Jahren gründeten einige junge Männer den FC Maiächäfer Jonschwil, ein Team das nicht am offiziellen Meisterschaftsbetrieb teilnahm, aber Freundschaftsspiele gegen umliegende verbandsfreie Teams spielt, und zudem an diversen Grümpelturnieren mitspielte. Zudem gibt es die Chäferköche, die als Männerkochklub manches Fest kulinarisch bereichern und nicht zuletzt die Chäferfresser, welche mit ihrer Fasnachtsschnitzelbank das regionale, nationale und internationale Geschehen pointiert kommentieren.

Und selbstverständlich gehören die Käfer auch zum Verkaufssortiment hiesiger Konditorei. Ob gross oder klein, gefüllt oder nicht, sie sind ein nettes Mitbringsel an Heimweh-Jonschwiler. Wie die Käfer zusammen schwärmen, so haben wir Maiächäfer ein Zusammengehörigkeitsgefühl. In der Einladung an «ausgeflogene Maiächäfer» zum Maikäferfest vom 20. Mai 2000 heisst es:

Milleniumsflugreise 2000

Liebe Maikäfer

*2000 Maiächäfer oder meh sind emol usgfloge wiet is Land,
sie händ osserhalb Lachwiler a verschiedene Orte erlebt allerhand
Am Afang vom neue Johrtuusig ploget sie e grosses Weh,
Sie möchtet gern wieder emol ehri Geburtsstätt gseh!!!*